



Avendgebeed

Ik stah al lang vör de Döör van Herrn Meyer. He maakt nich open. Ik klingel noch mal. Nix röög't sük. Is he nich in Huus? Wi harrn doch ofmaakt, dat ik hum vandaag besöök. Sien Dochter kummt üm't Huus to, sücht mi un lett mi rin. „Mien Vader liggt nu bloot noch. He höört woll de Klingel, man he kann nich mehr na't Döör hen.“

De Dochter brengt mi in sien Wohnstuu. Dor steiht sien Bett. Ik kenn Herrn Meyer al siet Johren. Backermeister is he west. Un he hett sük sülmst dat Teken bibrocht. He liggt dor, sücht mi, richt sük en bietje up. Ik sett mi bi hüm hen. He kickt an't Decke. „Fröher, Frau Pastorin. Wat hebb ik arbeiden kunnt. Twalf Stünnen an d' Dag wassen nix. Un disse Huus, kieken S' man. Dat hebb ik mit mien egen Hannen baut.“ De Worden komen langsam; dat Proten fallt hum stuur.

„Wat könnt wi Ollen noch daun? Wi sünd doch to nix mehr to bruken. Ik kann nich mehr lopen, kann nix mehr alleen. Dat hollt doch kien Minschke ut. Un ik mutt dat all mitbeleven. Mien Kopp is kloor. To kloor.“ Wi schwiegen. Vertellen uns weer wat. Un schwiegen. Herr Meyer seggt: „An'n leevsten würr ik de leve Gott allns torügg geven. Mien ganz Leven. Allns geiht torügg. Ik hebb hüm fraagt, worüm ik hier liggen mutt. Kien Antwoord.“

Buten word dat düster. Ik stah up un will na Huus. Herr Meyer seggt: „Blieven Se doch noch een Moment. Denn köönt se mit mi beden. Dat do ik jeden Avend.“ He schlutt de Ogen un falt de Hannen. „Leve Gott, disse Dag geev ik weer in dien Hannen. Ik bidd di för mien Familie. För mien Söhn Frank un sien Frau. För mien Dochter Karin. För mien Enkel Lukas. Dat du bi hör bliffst. Dat du hör nich vergettest, Herr. Ik bidd di för mien Navers, de immer mol röver komen. Un för de Pastorin, de vandaag bi mi sitt. Dat du di erbarmen deist. Över de, de mi an't Hart liggen. Över all, wat leevt. Amen.“ Musenstill is dat dor in de Wohnstuu. Denn richt he sük up un seggt: „Beden. Dat ist dat, wat ik noch doon kann. Beden.“